

Illustrierte Unterhaltungsbeilage

zur

Rheinsberger Zeitung.



Auf den im Hintergrund sichtbaren Hügeln spielen sich andauernd schwere Kämpfe mit den Riffabylern ab. *Phot. The Times.*
Französischer Train, begleitet von Panzerwagen, auf dem Wege in das marokkanische Gebirge

Die Flucht über den großen Teich

Roman aus der Gegenwart von Konrad Döring

14. Fortsetzung

Eine Bibelstelle, ja, wahrhaftig, das war das Richtige, da konnte er dem rabiaten Menschen eine feine Nüge geben. Und nach kurzem Beginnen begann er zu telegraphieren.

„Nun, welchen Text haben Sie nach Franklinville abgegeben?“ drängte der Vorsteher.

„Etwas, an was ich in diesem Augenblick dachte und was jetzt gerade hier herpaßte“, war die spitze Antwort.

„So, Sie dachten an etwas Passendes? Ich habe bisher geglaubt, daß Sie überhaupt nicht denken können!“

Der junge Mann richtete sich jetzt hoch auf und rief:

„Vorsteher, wenn ich in diesem Augenblick nicht den Text des eben abgegangenen Telegramms im Kopf hätte, so könnte mir vielleicht einfallen, daß ich erst wieder am vorigen Sonntag die goldene Medaille im Preisbogen erhielt! Ich habe nach Franklinville telegraphiert:

„Liebet eure Feinde, segnet, die

euch fluchen, — verstehen Sie Herr Vorsteher, — segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, — Sie kennen das doch, Vorsteher, nicht wahr? — damit ihr Kinder seit eures Vaters im Himmel!“

„So, das habe ich telegraphiert, Vorsteher, und das bitte ich Sie in Zukunft zu beherzigen, sonst werde ich mich bei der Direktion über Ihr feindseliges Verhalten und Ihr sündhaftes Fluchen beschweren!“

Der Vorsteher sah den Sprecher groß an und ging leise brummend hinaus.

Der Beamte wartete am Apparat fünf Minuten auf Antwort, doch nichts regte sich. — —

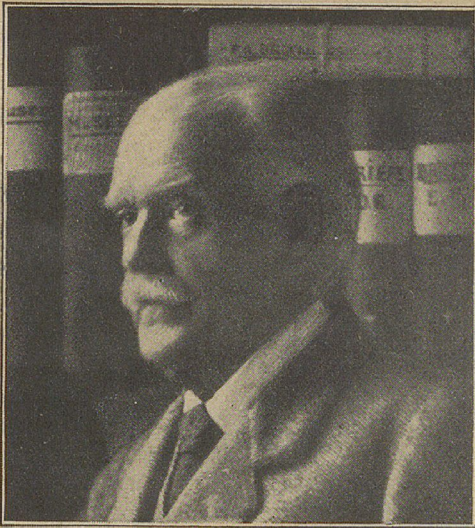
Inzwischen war der zweite Beamte der Station Franklinville in vernünftigster Whisky Stimmung in das Stationsgebäude zurückgekehrt. Überrascht blieb er in der Tür stehen. Der neue Telegraphist lag kniend auf der Erde und sah un-



Graf Luis Barnhagen de Porto Seguro, der neue chilenische Gesandte in Berlin, mit seiner Gattin.



Gegen die Bekämpfung des Deutschtums in der Tschechoslowakei. Phot. Palm. Protestversammlung auf dem Marktplatz von Tetschen-Bodenbach gegen die Unterdrückung der deutschen Schulen.



Der berühmte Afrikaforscher
Professor Georg Schweinfurth †

verwandt nach dem Apparat auf dem Tisch, während draußen der Virginia State Express hindurchbrauste. Ein langer Papierstreifen mit Morsechrift war aus dem Apparat herausgetreten und über den Tisch gekrochen. Der angeheiterte Beamte trat näher, las und schüttelte den Kopf.

„Berührt das Papier nicht“, rief ihm jetzt der immer noch kniende Ire mit dumpfer Stimme zu. „Es ist eine Botschaft des Himmels!“

„Ihr seid wohl nicht recht gescheit, Kollege! Ich will mir das Ding doch gleich einmal näher ansehen! Es ist — — —“

„Zurück, Freveler!“ schrie der Ire.

„Wage nicht, deine unreinen Hände nach dieser geweihten Kunde auszustrecken! Zurück, damit dich nicht Fluch und Vernichtung treffe!“

Der Beamte wich ängstlich zurück und rannte aus der Tür. Allerlei Erzählungen von plötzlich wahnsinnig gewordenen Beamten einsamer Stationen kamen ihm ins Gedächtnis, und schnell lief er nach dem Wirt- und Kaffeehaus des Ortes, in dem er noch einige späte Gäste antraf.



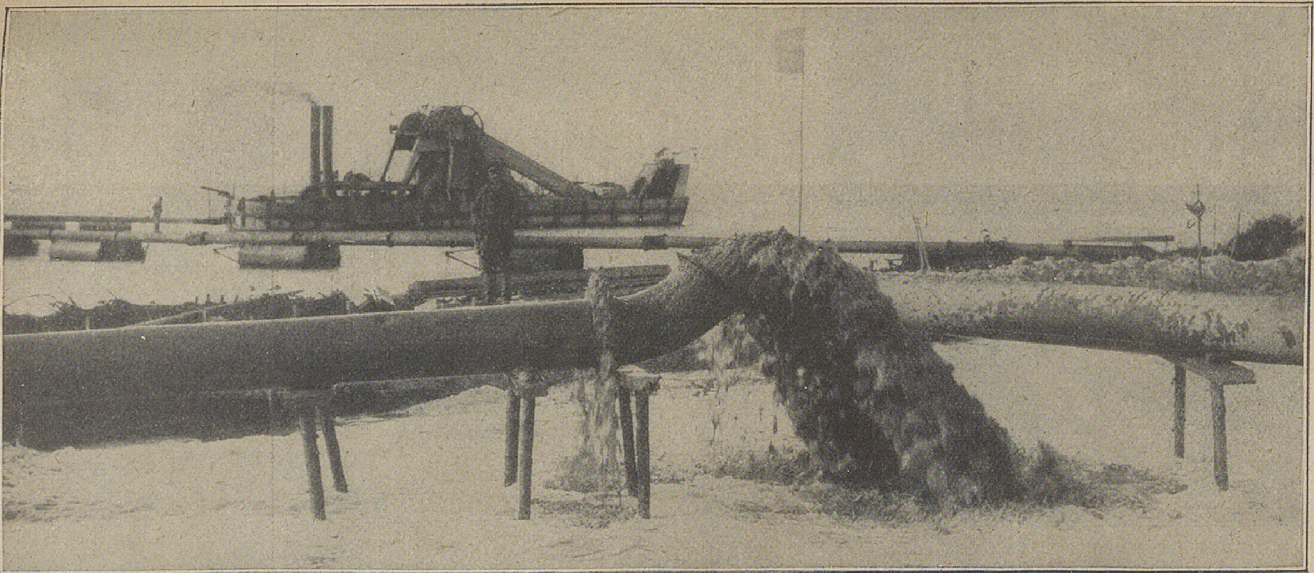
Der Tiermaler Wilhelm Kuhnert, der seinen 60. Geburtstag feiert.

O'Connor hatte inzwischen den Papierstreifen von der Rolle abgetrennt und sorgsam in seine Brieftasche gesteckt, dann zog er seinen Mantel an und trat hinaus in die Dunkelheit. Einige Sterne leuchteten matt am Firmament. Leise murmelte er im Vorwärtsschreiten:

„Herr, wie danke ich dir, daß du meinem strauchelnden Fuß den rechten Weg gewiesen! Zeichen und Wunder



Reichspräsident von Hindenburg, der am 2. Oktober seinen 79. Geburtstag feiert.



Sylt mit dem Festland verbunden.

In diesen Tagen wurde der Dammbau zu der Insel Sylt beendet und der erste Zug mit Urlaubern über den neuen Landweg befördert.

Oben und Mitte: Während der letzten Arbeiten an dem Damm.

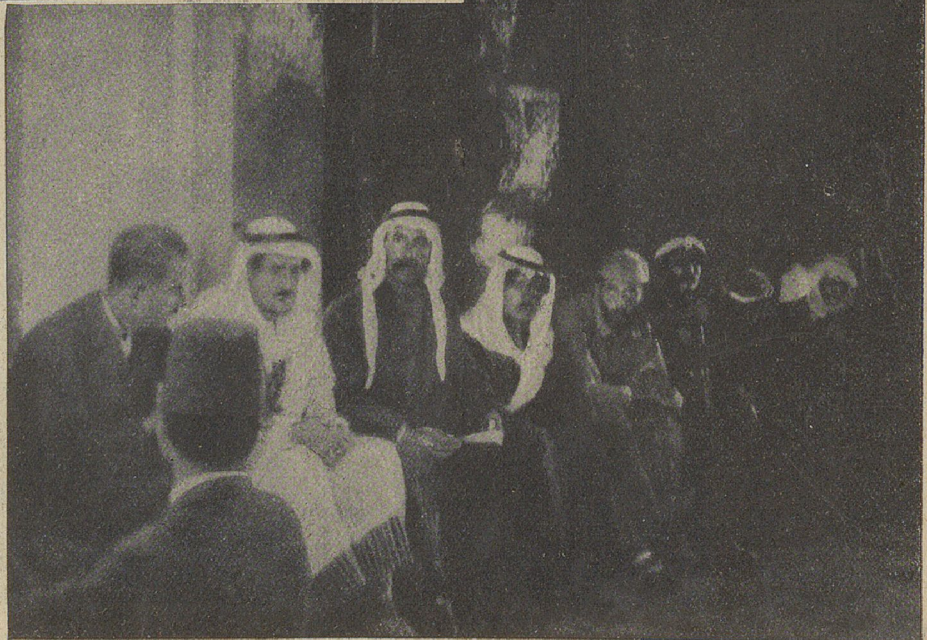
*

Unten: Zusammenkunft des aufständischen Druisenscheichs Utrafch (in der Mitte) mit einem französischen Unterhändler (links ohne Kopfbedeckung)

haft du geschehen lassen, um uns Irrenden zu zeigen, daß auch eine gerechte Sache entweiht und geschändet wird durch Mord und unschuldig Blut! Doch jetzt zurück nach New York!"

Noch einmal drehte er sich um und sah hinter sich die einsamen Lichter des Stationsgebäudes als einziges Zeichen des Lebens inmitten der ruhenden Natur. Wie grüßend hob er die Hand und schritt weiter hinaus in das unendliche Schweigen der Nacht. —

Nach einer Viertelstunde kehrte der zweite Beamte in Begleitung mehrerer Männer zurück. Vorsichtig betraten sie das Stationsgebäude, jeden Augenblick auf einen wütenden Angriff des wahn sinnigen Telegraphisten gefaßt.



Doch nichts regte sich in dem kleinen Raum. Der Beamte trat an den Apparat, um seinen Begleitern den Text des rätselhaften Telegramms vorzulesen, doch erschreckt sah er auf, das Telegramm war verschwunden. Er blickte seine Begleiter verlegen an.

Endlich sagte einer von ihnen: „Mir scheint, als ob unser Gastwirt doch wirklich noch mehr Wasser in seinen heimlichen Whiskytum sollte, denn das unverfälschte Feuerwasser scheint allerlei Spukgestalten und Einbildungen hervorzubringen. Gute Nacht, schlaft wohl, und wartet in Ruhe das Wiederkommen eures Kollegen ab, der anscheinend seinen eigenen Rausch draußen spazieren führt. Da steht ja auch die entforzte Schnapsflasche! Na, ich danke meinem Schöpfer, daß ich

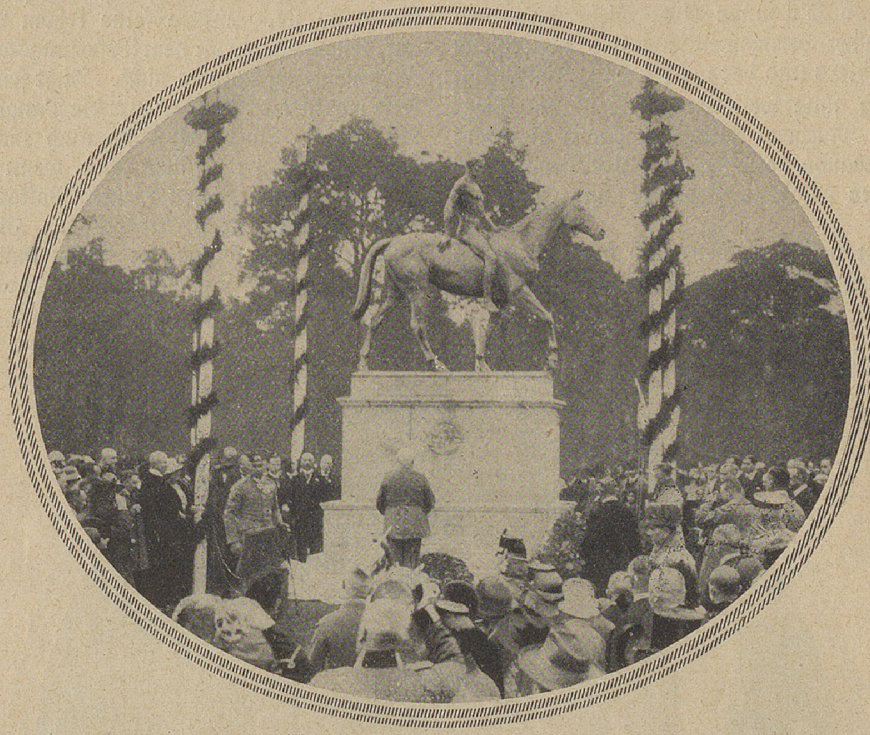
eure gefegnete Bahn nicht öfters benutzen brauche; könnte sonst wohl meine Knochen im Schnupftuch nach Hause tragen, wenn sich die beiden Herren Beamten von Franklinville gleichzeitig einen Affen kaufen! Gute Nacht, und paßt auf, daß euch die Karren nicht zusammenstoßen!“

Die Männer wandten sich zum Fortgehen.

„Nein, nein, bleibt,“ rief der Beamte ängstlich, „es ist, wie ich euch sagte! Dort auf dem Fußboden kniete der Wahnsinnige und schrie mich mit furchtbarer Stimme an. Er kommt sicher zurück und dreht mir das Genick um!“

„Nun, wenn ihr solch Hasenfuß seid, werde ich bei euch bleiben! Es ist viel-

leicht besser so, denn wenn sich unsere beiden Stationsgewaltigen im Dufel gegenseitig den Schädel einschlagen,



Reichspräsident von Hindenburg vor dem in Karlsdorf errichteten Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Herrenreiter. Das Standbild ist ein Werk des Bildhauers Willibald Fritsch.

Den gefallenen Herrenreitern zum Gedächtnis.



Reichspräsident von Hindenburg (1), Prinz Sigismund von Preußen (2) und Graf von Westphalen (3) bei der Einweihung des Herrenreiterdenkmals in Karlsdorf.

gibts womöglich noch einen Unglücksfall draußen auf der Strecke!“

Die anderen verließen den Raum. Der Beamte horchte eine Weile hinaus, ob O'Connor etwa wiederkam, doch nichts ließ sich draußen vernehmen als das abgerissene ferne Gebell eines Rötters und der Schrei eines Käuzchens.

Die Nacht verging ohne weiteren Zwischenfall. Beim Heraufdämmern des Morgens hatte der Mann aus dem Orte das Stationsgebäude verlassen, und der Beamte befand sich allein. Der geladene Revolver lag schußbereit neben ihm.

Es war inzwischen hell geworden, und der Glanz des Sonnenlichts verscheuchte die letzten Schrecken der Nacht.

Das Verschwinden des Wärters war bereits an die Direktion der Bahn nach Baltimore gemeldet worden, und der Tagesdienst hatte auf Station Franklinville nun mehr wie gewohnt eingesetzt. Die plötzliche Flucht O'Connors hatte sich natürlich schon in den frühen Morgenstunden in dem kleinen Nest herumgeklatscht, und der Beamte mußte allerlei neugierige Fragen beantworten. An ein Wiederkommen seines Kollegen glaubte er jetzt schon selbst nicht mehr. Doch irgend etwas mußte mit dem Mann nicht in Ordnung gewesen sein; denn um 9,25 Uhr hatte der Morsechreiber des Telegraphen in Station Franklinville folgende unverständliche Depesche abgegeben:

„New York City 9,10 Uhr vormittags. Stationsvorsteher, Franklinville. Warum nicht? Drahtet ob heute!“

12. Kapitel.

In einem der Fremdenzimmer des Hauses O'Flanagans saß eine junge Dame von etwa 18 Jahren. Sie trug ein dunkles Kleid und war einfach, aber geschmackvoll freisiert. Ihr regelmäßiges, etwas blaßes Gesicht ist uns wohl bekannt. Es ist Eliza Mahony, die wir auf der „Genova“ als die Schwester des Iränders O'Connor gesehen haben.

Eliza saß an einem eleganten Damenschreibtisch und hatte einige Briefe vor sich liegen. Sie stützte gedankenvoll den Kopf in die Hand und sah zum Fenster hinaus.

Die Dämmerung begann sich langsam herniederzuliegen und Halbdunkel erfüllte das Gemach.

„Mein guter Vater hat sich in seiner Tochter geirrt“, murmelte sie. „Diese seine letzten Briefe fordern mich auf, teilzunehmen an dem Befreiungskampf unseres Volkes. Doch nein, ich kann es nicht. Nicht seine energische Feuerseele lebt in mir, sondern nur die Bangigkeit eines schwachen Mädchens. Aber wenn ich auch nicht das Vermächtnis des Verstorbenen erfüllen kann, wenn ich auch fernbleiben muß von dem Wirken meiner Volksgenossen, so will ich sein Andenken in Ehren halten. Hier in diesem Hause ging er aus und ein, in diesen Räumen, die auch mir Verlassenen eine Freistatt geboten vor all' den Verfolgungen,

die sich an den Namen O'Mahony heften, fand auch er Freunde und Zuflucht! Wie oft mag von diesen Fenstern aus sein Blut hinübergeschweift sein nach Osten, wo in weiter Ferne Irland liegt, die Heimat.

Ob man mir in diesem Hause nicht noch über ihn berichten kann? Sicherlich! Der alte John soll ja schon über fünfzehn Jahre im Dienst O'Flanagans stehen. Ich will ihn kommen lassen.“

Sie drückte auf den Knopf einer Klingel und schaltete das elektrische Licht ein. Wenige Augenblicke darauf erscholl ein bescheidenes Pochen an der Tür und ein alter weißhaariger Diener betrat das Gemach. — Eliza ging ihm entgegen:

„Setzen Sie sich, Mister John, ich möchte einige Minuten mit Ihnen plaudern!“

Der alte Mann nahm erstaunt Platz.

„Sie haben meinen Vater gekannt, nicht wahr, John?“

„Jawohl, Miß, sehr gut, sogar schon Ihren Großvater.“

„So erzählen Sie mir bitte etwas von ihnen.“

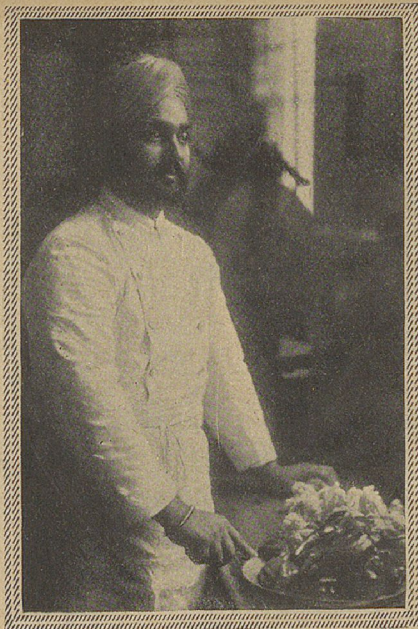
Der Alte sann einen Augenblick nach.

„Ihr Großvater, Miß O'Mahony, war der Begründer des Bundes, dessen Leiter Mister O'Flanagan ist, und in dem wir Diener hier im Hause selbstverständlich alle Mitglieder sind. Ihr Vater war ebenfalls ein wackerer Patriot, konnte sich aber in den letzten Jahren mit O'Flanagan nicht mehr recht verstehen!“



Eine schlagfertige Dame.

Während des Pariser Bankbeamtenstreiks bearbeitete eine streikende Bankangestellte einen Kollegen, der trotz des Streiks willig seine Arbeit verrichten wollte, nachdrücklich mit dem Schirm. Phot. L. C. A.



„Weshalb denn nicht?“
 „Weil er mehr für eine mildere Form des Kampfes gegen unsere Feinde war, während Mister O'Flanagan — während O'Flanagan —“
 „Nun, was denn?“

Der alte Diener sah sich scheu um.
 „Nein, Miß, ich möchte lieber schweigen!“

Ein Mann voller Bedeutung.
 Dieser Diener des Lutullus entthront überall dort, wo sein Herr, der Maharadscha von Patiala, eine Hoteletage zum Ausruhen braucht, den Küchenchef. Der Maharadscha weilt jetzt in Berlin, wo sein Koch — wie das Bild zeigt — den Küchenherd des „Abdon“ erprobt.

Elizas Neugier war erregt.
 „Aber, John, Sie werden

doch vor mir, der einzigen Tochter Ihres früheren Führers, keine Geheimnisse haben wollen. Sprechen Sie sich ruhig aus, von mir erfährt niemand eine Silbe von dem, was Sie mir anvertrauen!“

John fuhr fort: „Mister O'Flanagan ist im Gegensatz zu Ihrem Vater stets für einen scharfen, rücksichtslosen



Der Gepard als Flugzeugpassagier.
 Ein zahmer Gepard macht mit seiner Besitzerin eine Luftreise.

Kampf gewesen, ja selbst Menschenleben und Gewalttaten gelten ihm nichts. Erst gestern wieder — —“

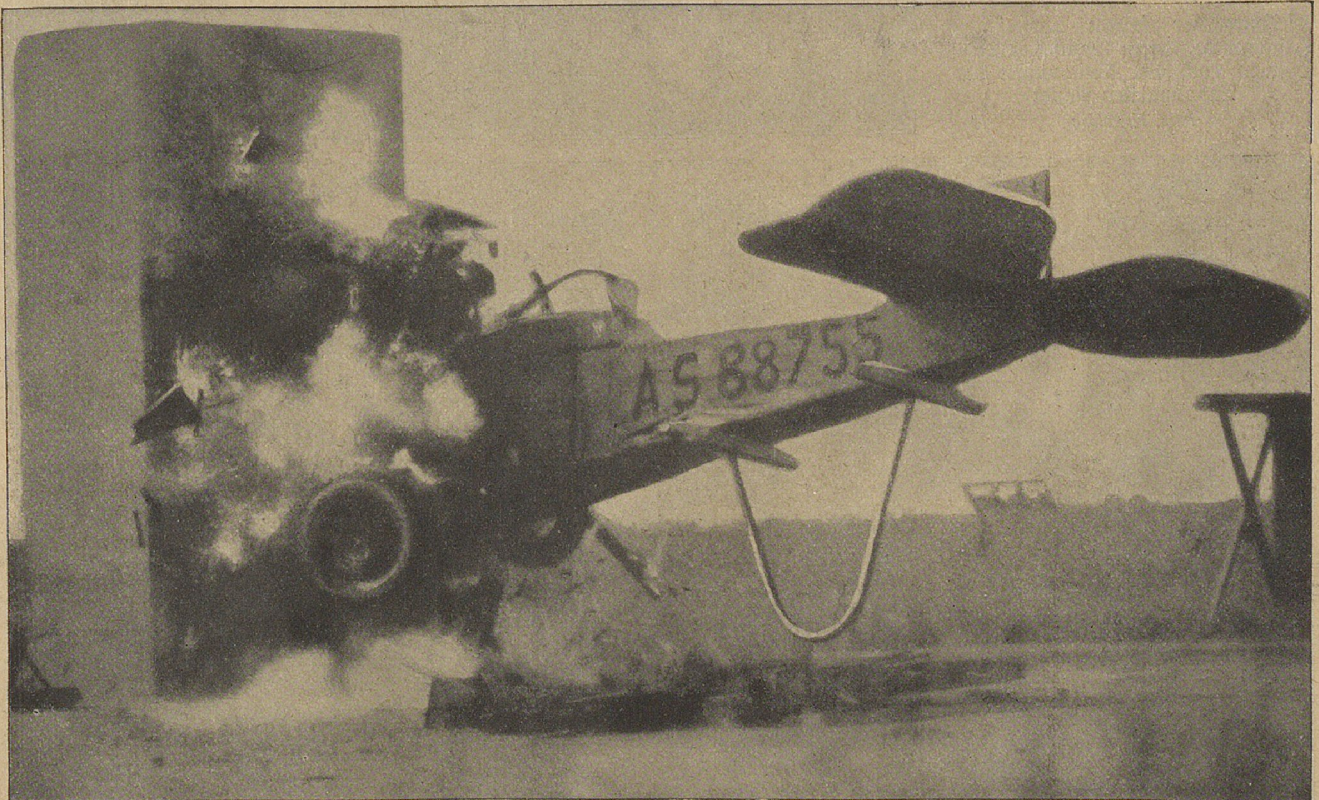
Der Diener hielt erschreckt inne.

„Nun, was war erst gestern wieder?“

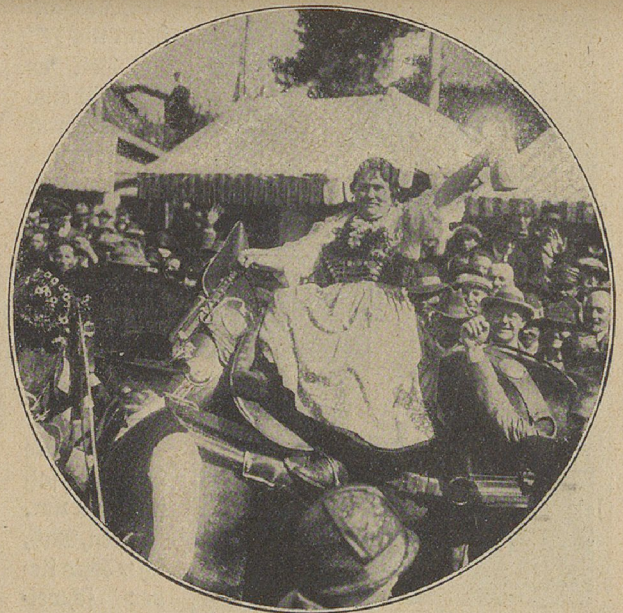
„Nein, nein, Miß, fragen Sie nicht weiter!“

Eliza war auf das höchste gespannt.

Fortsetzung folgt.



Erproben von englischen Flugzeugen auf ihre Widerstandsfähigkeit:
 Von 26 Aeroplanen haben beim Aufsprallen auf die Mauer nur sechs Feuer gefangen.



Das Bräu-Röjel
Ein Beweis für die Bekömmlichkeit des bayerischen Bieres

Oktoberfest in München

Die „sieben Schwaben“ im Festzug bei der Eröffnung

Rechts: Steckerlfisch. Eine Delikatessse beim Oktoberfest, bestehend aus am Spieß gerösteten Fischen.

Unten: Händler mit Rohtabak in einer amerikanischen Stadt in der Tabakgegend

Pfeifenraucher kaufen hier ihren Tabakvorrat, dessen Preis sich vollkommen nach den Notierungen des Tabakmarktes richtet

Phot. Keystone

